

Die Hugenotten und das Edikt von Nantes 1598.

Obwohl die Hugenotten innerlich über den Religionswechsel ihres Führers gemurrt und geklagt hatten, fielen sie doch nicht von ihm ab. Er blieb immer ihr Heinrich von Navarra, der mit ihnen gefochten seit zwanzig Jahren und der unter ihnen ein Held und Ritter geworden war. Er aber regelte ihre Stellung im Staate durch das Edikt von Nantes 1598, ein Religionsgesetz von so weitgehender Duldung wie kein anderes im 16. Jahrhundert. Als Staatsbürger sollten die Hugenotten die gleichen Rechte genießen wie die Katholiken. Außerdem wurde ihnen zum Schutz gegen die Wiederkehr von Gewalttätigkeiten eine größere Anzahl Sicherheitsplätze eingeräumt, in denen sie eigene Besatzungen halten durften. Der reformierte Gottesdienst wurde mit einigen Einschränkungen in ganz Frankreich zugelassen.

Heinrich IV. im Frieden und sein Minister Sully.

Unter Heinrichs IV. Regierung hatte der Staat wieder, was zu seinem Gedeihen nach innen und außen erforderlich war: Geld, regelmäßige Einkünfte, Recht und Gesetz, Handel, Gewerbe, Verkehr. Die Hebung des Wohlstandes aller seiner Untertanen lag dem König am Herzen. Diese Gesinnung gibt sich Ausdruck in den Worten: er wolle nicht eher ruhen, als bis jeder Bauer in Frankreich am Sonntag sein Huhn im Topf habe („Je veux, que le dimanche chaque paysan ait sa poule au pot“). Während seiner letzten Regierungszeit wurde der Grund zur französischen Kolonie in Kanada gelegt.

Zu den großen Eigenschaften in des Königs Charakter gehörte es jedenfalls, daß er trotz seines leichtlebigen Naturells den rauhen und strengen Staatsminister Sully (Maximilian de Bethune, Marquis de Rosny) um sich duldete, den Rat dieses unbestechlichen und nur für das Interesse des Gesamtwohls arbeitenden Edelmanns befolgte, auch wenn es seinen persönlichen Wünschen zuwiderlief.

Sully, der in der strengen Schule des Calvinismus groß geworden war, ermahnte ständig zur Sparsamkeit und Einfachheit der Sitten. In seiner Person vereinigten sich Soldat, Staatsmann und Finanzmann.

Heinrichs IV. äußere Politik. In der auswärtigen Politik war des Königs Richtung scharf ausgeprägt. In seinem Ministerium begegneten sich zwar verschiedene Wünsche und Meinungen. Die einen wünschten, daß Frankreich mit Rom und Spanien eine Allianz eingehen müsse. Heinrich dagegen und Sully richteten ihre Augen auf